

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gefaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Brednig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von **E. L. Sörfter's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in Pulsnitz.

Nr. 20.

Dienstag, den 16. Februar 1909.

61. Jahrgang.

Auf Blatt 5 des hiesigen Genossenschaftsregisters, den **Darlehn- und Sparkassen-Verein Oberlichtenau**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Oberlichtenau (Bez. Dresden) betr., ist heute eingetragen worden, daß Herr **Alwin Höfgen** in Oberlichtenau nicht mehr Mitglied des Vorstandes und der Hausbesitzer und Steuereinnahmer Herr **Ernst Anders** daselbst Mitglied des Vorstandes geworden ist.
Pulsnitz, am 12. Februar 1909.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 6 des hiesigen Genossenschaftsregisters, den **Gebirgs- und Verschönerungsverein für Pulsnitz und Umgegend** betr., ist heute eingetragen worden, daß Herr **Paul Raupach** in Pulsnitz M. S. nicht mehr Stellvertreter des Vorstandes und der Fabrikbesitzer Herr **Arthur Feilgenhauer** in Pulsnitz Stellvertreter des Vorstandes geworden ist.
Pulsnitz, am 13. Februar 1909.

Königliches Amtsgericht.

Das Wichtigste.

In Dresden fand am Sonntag die vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt und vom Sächsischen Automobilklub veranstaltete kriegsmäßige Ballonverfolgung durch Automobile statt, die aber negativ verlief.

Der Reichstag nahm am Montag die Postdampfer-Subvention für den Norddeutschen Lloyd in zweiter Lesung an, genehmigte, gleichfalls in zweiter Lesung, den Etat des Reichstages und ging zur Beratung des Reichseisenbahnetats über.

(S. Reichstagsbericht.)

Die Zahl der geheimnisvollen Messerattentate in Berlin, die sich gegen Frauen richten, ist bereits auf 15 gestiegen. (S. Tagesgeschichte.)

Zwischen Reeben und Berge ist, wie aus Rathenow gemeldet wird, infolge eines Dammbrechens Hochwasser eingetreten. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser.

In der Nähe von Poppeln bei Havelberg hat Sonntag das Hochwasser den Elbedeich durchbrochen und großen Schaden angerichtet. (S. Tagesg.)

Die Verordnung über die Selbstverwaltung für Deutsch-Südwestafrika wird im amtlichen Kolonialblatt veröffentlicht.

Großfürst Nikolaus ist, einer Petersburger Meldung zufolge, beim Zaren in Ungnade gefallen.

Die russische Regierung hat einen Haftbefehl gegen Maxim Gorki erlassen.

In Tanger trafen Nachrichten aus dem Susgebiet, im Süden Marokkos, ein, dort sei ein Scherif zum Sultan proklamiert worden.

Werdende Staaten im Orient.

Seitdem die Großmächte durch den Pariser Vertrag von 1856 und durch den Berliner Vertrag von 1878 dafür gesorgt haben, daß Rußland nicht der Erbe der Türkei auf der Balkanhalbinsel und Konstantinopel eine neue russische Hauptstadt werden kann, konzentriert sich die Lösung der großen orientalischen Frage darauf, auf dem Boden des morchen türkischen Reiches neue Staaten groß werden zu lassen. Die besten Erfolge haben wir in dieser Hinsicht schon im vorigen Jahrhundert mit der Bildung der Königreiche Griechenland und Rumänien gesehen, welche aus Staatsgebilden hervorgegangen sind, die früher unter türkischer Herrschaft standen. Man möchte sagen, daß Griechenland und Rumänien einen vollständigen Staatsbildungsprozeß durchgemacht haben. Mit den übrigen Orientstaaten, mit Bulgarien, Serbien und Montenegro ist dies aber bisher nicht der Fall gewesen. Diese drei Staatswesen sind noch unvollständig gegründet. Bulgarien war noch abhängig von der Türkei und die das bulgarische Fürstentum durchschneidenden Eisenbahnen gehörten zum größten Teile der Türkei. Da es den Bulgaren schon vor langen Jahren gelungen war, mitten im Frieden Ostrumelien an sich zu bringen und der türkischen Verwaltung zu entreißen, so konnte man sich denken, daß Bulgarien auf dem Wege seiner Staatsbildung am schnellsten fortschreiten würde, zumal der Krieg zwischen Bulgarien und Serbien auch gezeigt hatte, daß Bulgarien über ein gutes Heer verfügt. Bulgarien ist daher jetzt auf dem besten Wege, ein wirklich freier großer Staat mit allen Bedingungen guten Gedeihens zu werden, wenn es sich finanziell mit der Türkei einigt. Bul-

garien ist dann ein Land von über 4 Millionen Einwohnern mit einem Gebiete, das auch an das schwarze Meer grenzt und dort gute Häfen hat. Serbien und Montenegro sind nicht in dieser glücklichen Lage. Serbien ist ein sogenannter Binnenstaat, denn er hat keine Verbindungen mit dem Meere, auch ist Serbien nur ein rein landwirtschaftlicher Staat und hat nur halb soviel Bevölkerung wie Bulgarien. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Fürstentum Montenegro, welches noch kleiner und ärmer als Serbien ist. Man kann es daher sehr wohl verstehen, daß auch Serbien und Montenegro bei neuen Aufteilungen des türkischen Gebietes nach irgend einer Gebietserweiterung trachten, da sie nicht so klein bleiben wollen, wie sie sind. In der Weltgeschichte wird aber nur derjenige Kleinstaat ein Großstaat, welcher die Kraft der größeren Entwicklung in sich besitzt, und da steht es bei Serbien und Montenegro ziemlich windig aus. Militärische Tapferkeit und diplomatische Geschicklichkeit soll den Serbern und Montenern nicht abgesprochen werden, aber die inneren Verhältnisse in ihren Ländern lassen eine Großmachtpolitik als geradezu lächerlich erscheinen, denn die wirtschaftlichen Zustände und die soziale Entwicklung in Serbien und Montenegro sind noch sehr rückständig und einseitig. Nach der Natur der Dinge haben also Serbien und Montenegro kein Recht, Großmachtpolitik auf der Balkanhalbinsel zu treiben. Es kommt nun auch noch dazu, daß Oesterreich-Ungarn die Entwicklung eines großen südslawischen Reiches auf der Balkanhalbinsel nicht dulden will, weil Oesterreich-Ungarn dadurch seine Ruhe und Sicherheit gefährdet sieht. Es wird daher die weitere Entwicklung Serbiens und Montenegros sehr erschwert, und bei dem Ehrgeiz der Serben und Montenern kann es doch noch zu einem Kriegsausbruch zwischen diesen kleinen Ländern und Oesterreich kommen, wenn die Großmächte nicht Mittel finden, diesen beiden kleinen Staaten irgend eine Konzeption zu machen und dort die Wogen der politischen Leidenschaften zu besänftigen. Ein durchaus noch wendender Staat ist übrigens auch noch auf der Balkanhalbinsel die konstitutionelle Türkei, welche von den Jungtürken in ein modernes Staatsgebilde umgewandelt werden soll. Die Anläufe, um dieses Ziel zu erreichen, sind in der Türkei nicht gerade schlecht ausgefallen, aber es steht doch das neue türkische Reformreich noch zu sehr auf dem Papier, und man weiß noch nicht, ob es nicht eines schönen Tages, durch das Alttürkentum wieder gestürzt wird. Den Jungtürken, welche die Macht im türkischen Heere zu haben scheinen, ist aber auch zuzutrauen, daß sie den Sultan und seine Ratgeber stürzen werden, wenn die Reformideen in der Türkei nicht bald in Taten umgewandelt werden.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Dem Dresdner Polizeibericht entnehmen wir: Im Garberoberraume des Residenztheaters erlitt am Sonntag nach Schluß der Nachmittagsvorstellung die 64-jährige Ehefrau des Klempnermeisters Weber, Pulsnitz, einen Schlaganfall. Sie wurde durch ihre mitanwesende Tochter und einen Stadtbezirksaufseher im Unfallwagen nach dem Johannstädter Stadtkrankenhaus gebracht. — Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist Frau Weber am 19. Uhr daselbst verstorben.

Pulsnitz. Der unter der Leitung des Herrn Pastor Reich stehende Männer- und Jünglingsverein veranstaltete am Sonntag im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ einen Familienabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreuen konnte. Nach einem allgemeinen Gesange richtete Herr Pastor Reich herzliche Worte der Begrüßung an die Versammelten und nun wechselten Deklamationen, humo-

ristische wie ernste Szenen und Gesänge miteinander ab. Alles, was geboten wurde, war sorgfältig vorbereitet, sehr gut wiedergegeben und fand den wohlverdienten Beifall der Zuhörer.

Pulsnitz. Am Sonntag, den 14. d. M., hielt die Frau Feuerwehr im Schützenhaus im Beisein vieler geladener Gäste ihr 42. Stiftungsfest ab, bestehend in Konzert, Theater und Ball, sowie um 12 Uhr Festtafel. Zur Aufführung gelangte unter anderem „Trudchens Schatz“. Dieser Schwanke wurde von sämtlichen Darstellern vortrefflich zur Ausführung gebracht. Nachdem das Konzert beendet, nahm das ganze Korps im Saale Aufstellung. Herr Bürgermeister Dr. Michael überreichte dem Pioniersektionsführer Herrn Alwin Schreiber für 30-jährige treue Dienstzeit unter herzlichen Worten das für solche Zwecke von den städtischen Kollegien gestiftete Geschenk. Sodann wurde, wie jedesmal, des ersten Kommandanten und Begründers des Korps gedacht. Die Ballfreuden und später die Tafel hielten die Kameraden und deren Angehörigen noch manche Stunde bei bester Stimmung zusammen. Möge das Korps, welches sich nur einmal im Jahre zu fröhlichem Vergnügen vereinigt, auch in etwaigen Stunden der Gefahr eingedenk sein des Wahlspruches: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr! und sich weiter entwickeln zum Segen und Nutzen unserer lieben Stadt Pulsnitz.

Pulsnitz, 16. Februar. Der Handlungsdienst Herr August Schneider war mit gestern 25 Jahre bei der Firma Friedrich Kaufmann, hier, tätig und hat sich während dieses Zeitraumes durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet.

Bei der Landessynode ist folgender Antrag, betreffend die Umgestaltung des Religionsunterrichtes in der Volksschule, von den Herrn Synodalmitgliedern D. Pant, D. Meyer, Ditz, D. Nietzschel, Dr. Schröder, D. Graf Bisthum v. Eckardt gestellt worden: Die Landessynode erklärt, daß sie eine Umgestaltung des Religionsunterrichtes in der Volksschule in sachlicher und methodischer Beziehung von religiösen und pädagogischen Gesichtspunkten aus für angezeigt erachtet und dabei folgende grundsätzliche Stellung einnimmt: 1. Sie erachtet obenan daß ein von gegenseitigem Vertrauen getragenes einheitliches Zusammenwirken von Kirche und Schule auch in Zukunft für eine erspriessliche Erziehung der Jugend nötig und für unser Volk von höchstem Werte sei. 2. Sie widerstrebt nach wie vor nicht der Durchführung einer ausschließlich fachmännischen Staatsaufsicht über die Schule. Aber für die religiöse Unterweisung der heranwachsenden Kirchenmitglieder hält sie an Pflicht und Recht der Kirche, sie zu beaufsichtigen, fest. 3. Sie ist damit einverstanden, daß der Religionsunterricht im wesentlichen Unterricht in der biblischen Geschichte, sowie in der Geschichte der christlichen Kirche sei und die Person Jesu im Mittelpunkt des Unterrichts stehe. Aber sie hält es für unerlässlich, daß in der biblischen Unterweisung der jugendlichen Seelen die christlichen Heilswahrheiten und die Person Jesu Christi so nahe gebracht werden, daß sie ihn nicht nur als religiöses Vorbild und als großen Sittenlehrer, sondern auch als ihren Heiland und Erlöser erkennen lernen. 4. Sie empfiehlt eine neue Auswahl des religiösen Lernstoffes, sowie, wo nötig, Milderung des Lernzwanges. Aber sie hält es für wichtig und segensreich, daß nach wie vor der Jugend ein möglichst reicher Schatz in Spruch und Lied ins Leben mit gegeben werde. 5. Sie hält bei dem Katechismusunterricht eine Aenderung der methodischen Behandlung und des Maßes der gedächtnismäßigen Einprägung für notwendig. Aber sie will die Unterweisung der Jugend im Geist und Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Landeskirche verbürgt wissen und hält daran fest, daß zu diesem Zweck das volkstümlichste evangelisch-lutherische Bekenntnis, das kleine Katechismus Luthers, unerlässlich sei. 6. Sie will



nicht einen derartigen konfessionellen Religionsunterricht, daß dadurch der Gegensatz gegen die Bekenntnisse anderer Konfessionen verschärft wird. Aber sie will, daß die Kinder zu vollberechtigten lebendigen Gliedern der evangelisch-lutherischen Kirche und gerade dadurch zur rechten Duldsamkeit gegen Andersgläubige erzogen werden. — Die Evangelisch-lutherische Landessynode nahm den Antrag des Synodalen D. Pant und Genossen zur Umgestaltung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen gegen eine Stimme (Schuldirektor Philipp-Dresden) an. Der Antragsteller begründete eingehend seinen Antrag, worauf im Namen des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums Präsident v. Bahn erklärte, daß dieses durchaus auf dem Boden des vorliegenden Antrags stehe und die darin zum Ausdruck kommenden Empfindungen teile. Zu beklagen sei die seit Monaten andauernde Beunruhigung in dieser Frage. Das Kirchenregiment weiß sich eins mit der Synode in dem Bewußtsein, daß unser heranwachsendes Geschlecht in dem Glauben an die göttliche und ewige Wahrheit erzogen werde.

Für den Monat Januar 1908 sind behufs Vergütung des von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverbände im Monat Februar 1909 an Militärpferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutters in den Hauptmarktorten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bauzen folgende Durchschnittspreise für die höchsten Preise für Pferdefutter mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

Table with 3 columns: Futterart, Preis, and Quantity. Rows include Hafer, Stroh, and various quantities for different locations like Zittau, Bauzen, Kamenz, and Löbau.

Berufswahl. Anschließend an unseren Artikel „Berufswahl“ gegeben wir im Interesse derer, die ein Handwerk erlernen wollen, nachstehend bekannt, welche Eigenschaften für einige Handwerke erforderlich sind und wie sich in diesen das Fortkommen gestaltet. Wer Bäcker werden will, der darf nicht an chronischen Hautleiden oder Augenentzündung leiden. In den meisten Fällen erhält der Lehrling bei dem Lehrherrn Wohnung und Kost. Die Selbständigmachung ist nicht allzu leicht, sie erfordert namentlich in größeren Städten reichliche Betriebsmittel. Besseres gilt auch dem Buchdruckererwerb. Wer an Schweißhänden leidet, keine scharfen Augen hat, keine gesunde Lunge hat, der bleibe diesem Berufe fern. Als Gehilfe wird im allgemeinen gut verdient. Zur Auszubildung eignen sich am besten kleinere und mittlere Buchdruckereien. Wer Buchbinder werden will, der darf nicht an Schweißhänden leiden, der muß auch einige Fertigkeit im Zeichnen besitzen. Auch bei diesem Gewerbe sind zu seiner Erlernung kleinere und mittlere Betriebe am besten geeignet. Die Selbständigmachung erfordert ein nicht zu kleines Kapital. Leicht ist die Selbständigmachung als Glaser. Anzuraten ist, nur bei solchen Glasern in die Lehre zu treten, die nicht das Fensterreinigen zu stark betreiben. Anzuraten ist ferner der Besuch einer Fachschule für Kunstverglasung. Auch als Klempner und Mechaniker kann man sich leicht selbständig machen. Die Gesellen werden gut bezahlt. Zum Maurer und Zimmerer ist mittelkräftiger Körperbau erforderlich. Die Löhne sind selbst schon für den Lehrling gute. Besonders zu empfehlen ist der Besuch einer Baugewerkschule. Tüchtige Meister haben namentlich in kleinen und mittleren Städten eine auskömmliche Existenz. Nur in großen Städten ist die Selbständigkeit sehr schwer. Einige andere Gewerbe werden wir demnächst besprechen.

Dem zurzeit in Dresden aufhältlichen Lehrling Berger aus Großröhrsdorf wurde für die im Jahre 1904 bewirkte Errettung eines Schulknaben vom Tode des Ertrinkens nachträglich eine Geldbelohnung bewilligt, desgleichen dem Schulknaben Randig in Kleindehsa für Errettung eines Schulmädchens vom Tode des Ertrinkens.

Kamenz, 13. Februar. Der Landwirtschaftliche Verein zu Kamenz beging gestern Abend im Hotel zum goldenen Stern seine 50jährige Jubelfeier in feierlicher Weise. Zahlreich hatten sich dazu Ehrengäste und Mitglieder eingefunden, unter ersteren als Vertreter des Landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Bauzen die Herren Geh. Oekonomierat Hähnel und Professor Dr. Gräfe, ferner seitens der hiesigen städtischen Kollegien die Herren Bürgermeister Dr. Zeitg, Stadtrat Schäfer, Stadtverordnetenvorsteher Rentisch und mehrere Stadtverordnete, sowie Vertreter auswärtiger Brudervereine.

Dresden. Der König reist Ende Februar nach Antwerpen, um von dort aus eine Seereise anzutreten. — Nunmehr hat König Friedrich August von Sachsen seine Anwesenheit zu der auf den 1. Mai festgesetzten Eröffnung der Internationalen Photographischen Ausstellung zugesagt. Es macht sich bereits in allen Teilen des städtischen Ausstellungsgeländes eine fiebrige Bautätigkeit bemerkbar.

Dresden. Am Sonntag Vormittag fand die vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt und vom Sächsischen Automobilklub veranstaltete kriegsmäßige Ballonverfolgung statt. Von dem Sächsischen Freiwilligen Automobilkorps nahmen acht Mitglieder mit den von Offizieren besetzten Automobilen an der Ballonverfolgung teil. Der Ballon „Dresden“ stieg um 10,50 Uhr auf und verschwand alsbald in den Nebelwolken. Er landete nach 45 Minuten Fahrtdauer glatt östlich Zschendorf, ohne von den ihn verfolgenden Automobilen bemerkt worden zu sein. Ein Siegerpreis konnte indessen nicht verteilt werden, da weder der Ballon, noch die Autofahrer die ihnen gestellten Aufgaben gelöst hatten.

Der schauerliche Fund am Ufer der Müglitz in Dohna hat schon seine Aufklärung gefunden, es fehlt weder Anhalt für den Täter noch für die Person des Geübten. Die ganze Sache war durch die Nebenumstände

in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Wie bereits berichtet, fanden am Mittwoch nachmittags spielende Kinder am Ufer der Müglitz ein Paket von braunem Papier, das fest eingeschürt war. Die Kinder konnten es nicht ohne weiteres öffnen, bis ein Knabe das Papier mit den Zähnen zerriß. Nun sah man den Inhalt, es war Fleisch, und mit den Worten: „Es ist stinkiges Fleisch“ warfen sie alles in die Müglitz, die seit nunmehr acht Tagen ihr altes, gewohntes Bild aufweist. Trotzdem machten sie Mitteilung von dem Funde. Im Wasser war das Papier aufgeweicht und die Schnur, eine festgedrehte Hanfschnur, war abgestreift und von der Strömung mitgenommen. Der Fund wurde geborgen und nun sah man erst, was man vor sich hatte, blutiges Fleisch, das noch gar nicht lange an dem Orte gelegen haben konnte. Das Hochwasser der Müglitz kann es nicht mit Stromab gebracht haben, da sonst das Papier aufgeweicht worden wäre. Es muß also dorthin gelegt oder gebracht worden sein. — Die Polizei hob den Fund auf, und als man das Paket öffnete, fand man darin zwei Unterarme, zwei Füße, das Stück einer Wirbelsäule und einen Kehlkopf. Die Knochen der Arme waren ungewöhnlich stark, und es schien, als sei ein sogenanntes Ueberbein vorhanden. Die Haut war vollständig entfernt, ebenso fehlten die Finger. Es fiel das Verhältnis der Mittelhand auf, ebenso wie auch die Größe des Kehlkopfes den Schluß nahelegte, daß man es nicht mit Menschenteilen zu tun habe. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Annahme richtig ist. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung und die Veröffentlichung in den Zeitungen hatte ein überraschendes Resultat. Am Freitag Abend meldete sich ein junger Mann und gab folgende Aufklärung: Am 6. Februar verendete im Zoologischen Garten ein — Eisbär, dessen Kadaver von einer Dresdner Firma erworben wurde. Die vorderen und hinteren Gliedmaßen, sowie einen Teil des Rückens und den Kehlkopf nahm der junge Mann, Angestellter der Firma, an sich, um die Krähnen auf dem Felde zu füttern. Dort muß eine andere Person die Ueberreste gefunden haben, die sie getäuscht durch die Ähnlichkeit mit menschlichen Gliedmaßen, an sich nahm und am Ufer der Müglitz niederlegte. Die ganze Sache hat sich also in Wohlgefallen aufgelöst, es ist von Lust und anderen Worten nichts übrig geblieben. So viel Aufsehen hätte der Bär in seinem Leben nie gemacht, wie nach seinem Tode.

Radeberg, 13. Februar. Heute nachmittags brach in dem Appreturgebäude der hiesigen Strohh- und Filzhutfabrik von Wagama u. Coenert ein größeres Feuer aus, das die nicht unbedeutenden Vorräte vernichtete. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Geldlotterie. Die Ziehung der 8. Geldlotterie des Meißner Dombanvereins findet vom 4. bis 9. März statt. Diese Lose sind schon in den vorhergehenden Lotterien sehr gern gekauft worden. Es bietet auch der Gewinnplan gegenüber der geringen Ausgabe von 3 Mk. 2 Los sehr günstige Gewinnchancen. Es kommen 10033 Gewinne und eine Prämie auf 192500 Mk. zu Verlosung und Auszahlung. Da die Nachfrage schon jetzt eine sehr rege ist, so liegt es im Interesse eines jeden Spielers, sich bei Zeiten mit einem Meißner Los zu versehen, da dieselben kaum bis zur Ziehung ausreichen werden. Lose kosten je 3 Mk. und sind zu haben bei den hiesigen Kollektoren der Königlich Sächsischen Landlotterie, in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und beim Generaldebit: Alexander Hessel, Dresden, Viehstraße 1, Ecke König Johannstraße.

Zittau. Bekanntlich feierte vor etwa 14 Tagen die hier im „Kloster“ lebende Witwe Geyer ihren 103. Geburtstag. Jetzt stellt es sich heraus, daß noch eine Zittauerin existiert, die fast ebenso alt ist. Es ist die Restaurateurswitwe Konrad, die mit ihrem Mann früher das hiesige Hotel „Goldene Weintraube“ bewirtschaftete. Am vorigen Sonntag vollendete die Greisin, die körperlich und geistig noch recht rüstig ist, ihr 100. Lebensjahr. Seit längerer Zeit wohnt sie bei ihrer verheirateten Tochter in Halle; ein Sohn von ihr lebt in Zittau.

Leipzig. Der Mörder der Friedrichschen Eheleute in Leipzig hat auch neuerdings wieder einen Brief geschrieben, der von unglaublicher Dreistigkeit zeugt. Er bemerkt darin, daß es für die Bewohner Leipzigs ebenso vergeblich sein würde, auf dem Monde spazieren zu gehen, als ihn zu fangen. So lächerlich und überhebend des Brieffschreibers Erklärung auch klingen möge, die Zukunft werde es bestätigen, daß sie nicht auf Nennministerei beruhe. Andere Behörden, nicht nur die Leipziger, hätten „ihre Ohnmacht“ einsehen müssen. In dieser Form geht es vier eng geschriebene Seiten lang. Zum Schluß droht der Verbrecher, er werde noch andere Einwohner umbringen und droht seinen Verfolgern mit Erschießen. Hoffentlich gelingt es der Behörde bald, den frechen Burlesken hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Viel belacht und besprochen wird gegenwärtig, wie die „Neue Voigtl. Ztg.“ erzählt, in Annaberg folgende Geschichte: Kommt da dieser Tage ein Herr von auswärts, um sich in Annaberg persönlich um die gegenwärtig vakante juristische Stadtratsstelle zu bewerben. Er traf nachmittags ein und benutzte, da er sich erst am nächsten Vormittag vorstellen sollte, die freie Zeit zu einer Bier- und Weinreise. Dieselbe endete jedoch mit einem ganz gewaltigen Schwuppsitzen erst in den frühen Morgenstunden. Das Erwachen war um so schrecklicher, als dem Genannten sein Portemonnaie mit einigen „blauen Lappen“ fehlte. Tief betrübt und ohne sich überhaupt um den begehrten Posten zu bewerben, dampfte der Arme ab.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Finanzreform und Reichstagsauflösung. Die „Bl. Ztg.“ schreibt: „Das Gerede über eine Reichstagsauflösung ist unfruchtbar. Sie würde der so dringenden Finanzreform nicht vom Flecke helfen, sie würde der Regierung eine noch ungünstigere Mehrheit bringen, und sie würde dem Volk und seinen Schöpfern den Stempel der Unfähigkeit aufdrücken, weil sie es nicht ver-

standen, in einer Lebensfrage des Vaterlandes den richtigen Weg zu finden.“ Derb, aber es stimmt!

— Deutschland ist kein reiner Industriestaat wie England und wird es hoffentlich auch nie werden, gleichwohl hat sich das Verhältnis seiner landwirtschaftlichen zu seiner industriellen Bevölkerung in den letzten zwölf Jahren, wie aus den amtlichen Veröffentlichungen über die Ergebnisse der Berufszählung vom 12. Juni 1907 hervorgeht, nicht unwesentlich verschoben. Seit dem Jahre 1895 ging die Landwirtschaft von 40,40 auf 32,94 Prozent herab, während Handel und Industrie im gleichen Verhältnis aufstiegen. In landwirtschaftlichen Kreisen ist man dieser Erscheinung wegen nicht ohne Sorge. Im ganzen ist das deutsche Volk in dieser Zeit tätiger geworden, und ganz besonders hat die erwerbstätige weibliche Bevölkerung zugenommen, sie stieg von 19,97 auf 26,37 Prozent, also um 7 Prozent.

Berlin, 15. Februar. Der Abgeordnete Roeren ist an Stelle des Grafen Hompesch in den Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages gewählt worden.

Berlin, 15. Februar. Die wachsende Zahl der Messerattentate auf Frauen und Mädchen hat den Polizeipräsidenten veranlaßt, die Belohnung auf Ergreifung des Täters von 1000 auf 3000 Mark zu erhöhen.

Havelberg, 15. Februar. Heute Mittag riß das Hochwasser auch den Damm bei Wehlgaß an der Doffe ein, und die angesammelten Wassermassen ergossen sich brausend weiter in die Mark. Ein Schleusenwärter ertrank in den Fluten. Viele Bewohner haben nur das nackte Leben retten können. Heute Mittag wurden die Pioniere telegraphisch nach der Ustmarl a-gerufen, weil dort die Not sehr groß ist und viele Menschen in Lebensgefahr sind. Die Pioniere fuhrten in einem Extrazug nach Sendal, und von dort gehen sie in das Notstandsgebiet.

Altenstein, 15. Februar. Wie die Altensteiner Zeitung meldet, erstignete sich in der vergangenen Nacht auf der Strecke Altenstein-Lyck bei Station Puppou ein schweres Eisenbahnunglück. Der 10 Uhr 19 Minuten abends aus Puppou fällige Personenzug nach Altenstein stieß mit einem rangierenden Güterzuge zusammen. Drei Personen, darunter der Postschaffner Ewald Altenstein, wurden schwer verletzt, der Postwagen und ein Wagen 4. Klasse zertrümmert.

Die Deutschen in Prag haben den Tschechen gezeigt, daß sie garnicht daran denken, sich einschüchtern zu lassen. Sie haben den großen Gasthof „Zum goldenen Kreuzel“ neben dem vielgenannten Deutschen Haus gekauft, für 200000 Kronen erworben und besitzen nun ein stattliches Zentral-Quartier mitten in der Stadt. Weitere Tagesgeschichte auf der Beilage.

Die Wohlstandsförderung durch bessere Kenntnisse im Rechts- und Wirtschaftsleben.

Die rechte Sozialpolitik treiben, heißt Reformen auf allen des Ausbaues fähigen sozialen Gebieten zu erstreben, und da alles, was die Menschen gemeinsam besitzen sollen und können, um ihr und das allgemeine Wohl zu fördern, einen sozialen Charakter hat, so kann man ermaßen, daß in sozialer Hinsicht noch sehr große Aufgaben zu vollbringen sind. Aus dieser Erkenntnis heraus haben eine Anzahl sozialgestimmter Bürger Leipzigs soziale Ausbildungskurse für gereifte Männer eingerichtet, welche in den Räumen der Handelshochschule zeitweise abgehalten werden. Um für solche Kurse, die in allen Städten Nachahmung finden sollten, das rechte Verständnis zu schaffen, wollen wir einige Hauptpunkte aus der Programmrede veröffentlichen, die der Reichstagsabgeordnete Dr. Jundt Leipzig zur Eröffnung des „Ersten Sozialen Ausbildungskurses“ in Leipzig gehalten hat, und die da lauten: „Unsere Verfassungsgesetzgebung will sorgen für die Zeiten vorübergehender oder dauernder Not, indem sie dem Hilflosen ein Recht auf Unterstützung gibt, und ihn dadurch auch moralisch aufrecht zu erhalten strebt. Unsere Schutzgesetzgebung will den, der arbeitet, vor übermäßiger Ausnutzung seines Körpers und Geistes bewahren. Eine dritte — wohl noch am wenigsten gestärkte — Richtung der Sozialpolitik will dem Arbeiter, dem Gehilfen, überhaupt allen, die vereinzelt schwach, vereinigt stark sind, gesetzliche Wege ebnen, sich selbst zu helfen. Große herrliche Aufgaben, mit deren planmäßiger Verfolgung wir zum Teil an der Spitze der Kulturvölker marschieren. Allein das alles wäre uns nichts nütze, wenn nicht jeder einzelne von uns von dem rechten sozialen Geiste erfüllt wäre, wenn wir nicht alle in jeder Stunde unseres Lebens persönlich bereit wären, jedem unserer Volksgenossen als einem ebenbürtigen die Hand zu reichen. Jene Klust beruht zu einem großen Teile auf dem Unterschiede der Bildung. Damit ist nicht die Bildung des Herzens und des Gemütes gemeint. Die steht auch dem Ärmsten, vielleicht eher, als allen anderen, offen. Gemeint ist die Aneignung der Güter, die das geistige Leben der gesamten Nation hervorbringt, die Vermittlung von Kenntnissen, die über den Bereich des täglichen Erwerbslebens hinausreichen. Die Leistungen unserer Volksschule in allen Ehren, aber gerade auf dem Gebiete des Rechts- und Wirtschaftslebens bedürfen sie einer Ergänzung, deren übrigens nur der fähig ist, der sich im reiferen Lebensalter befindet. Hier will der Ausschluß für soziale Ausbildungskurse, indem er an die Seite so vieler anderer gemeinnütziger Bestrebungen tritt, einsehen.

Volks-Bibliothek Pulsnitz Alte Schule Langestraße geöffnet Sonntags von 11—12 — à Band 2 Bgg. pro Woche. Neue Bücher:

Effi Briefe: v. Theodor Fontane. Aus schwerer Vergangenheit: v. Wilhelm Jensen. Schwarzwaldgeschichten: v. Hermine Dillingen. Der Grabenbäger: v. Wilhelm v. Polenz. Berühmte Kunststätten: Nürnberg, München, Köln.



Neueste direkte Meldungen von Hirsch's Telegraphenbureau.

Dresden, 16. Februar. Das Befinden des schwer erkrankten Grafen Hohenthal hat sich verschlechtert und erregt ernste Besorgnis. Die Abreise des Patienten, nach dem Süden ist zur Zeit unmöglich.

Berlin, 16. Februar. Außer den bereits gemeldeten Ueberfällen wurden gestern noch in Rixdorf, in der Laufigerstraße und in der Schönhauser Allee Messerattentate auf Frauen und Mädchen verübt. In der Kirchgasse zu Rixdorf wurde eine Frau von einem mittelgroßen Mann plötzlich in den Unterleib gestochen. Der Stich durchbohrte beide Seiten der Einkaufstasche, die die Frau in der Hand hatte, und verursachte eine 1 1/2 cm tiefe Wunde im Unterleib. Als die Frau aufschrie, wurde sie von dem Mann an der Kehle gepackt und gewürgt und ließ diese erst los, als Passanten hinzukamen. Vor dem Hause Laufigerstraße 26 wurde eine Frau, die von einem Ausgange zurückkehrte, gegen 6 1/2 Uhr abends von einem Manne überfallen, der ihr einen Stich in die rechte Hüfte versetzte, der mit großer Wucht geführt wurde. Das Werkzeug, anscheinend ein Messer, prallte jedoch am Korsett ab, sodaß die Frau unverletzt blieb. Das dritte Attentat fand vor dem Hause Schönhauser Allee 30 statt. Dort erhielt eine Frau von einem Mann mit einem Schlagring einen Schlag vor den Unterleib, der die Kleider durchbohrte. Die Frau blieb jedoch unverletzt. In allen drei Fällen gelang es nicht, den Täter festzunehmen. Wie gestern spät abends noch bekannt wurde, ist in Lichtenrade ein Mädchen von einem Unbekannten überfallen und in die rechte Hüfte gestochen worden. Das Mädchen blieb aber unverletzt. Auch in diesem Falle entkam der Täter.

Berlin, 16. Februar. Vor der Potsdamer Strafkammer wurde gestern gegen den 23 jährigen Böttchergehilfen König aus Neudorf verhandelt, der unter der Anklage stand in der Nacht zum 9. Januar den 26 Jahre

alten Maschinenführer Siebekorn im Walde erschlagen und beraubt zu haben. Obgleich König leugnete, den Siebekorn erschlagen zu haben, bejahten die Geschworenen die Schuldfragen auf Mord und Raub, worauf das Gericht König zum Tode verurteilte.

Braunschweig, 16. Februar. Die Zementfabrik Hercynia in Harzburg steht seit gestern Abend in Flammen.

Kassel, 16. Februar. Ein trauriger Unglücksfall, dem ein junges Mädchen in der Silvesternacht zum Opfer gefallen ist, hatte den Maurer Baumann gestern vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichts geführt. Baumann richtete auf seine Braut ein Leichin, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Der Schuß traf das Mädchen ins Herz. Baumann erhielt wegen fahrlässiger Tötung eine Woche Gefängnis. Der Landwirt Dögel, der Baumann das geladene Leichin gegeben hatte, ohne diesem zu sagen, daß es geladen sei, wurde dagegen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien, 16. Februar. Wie hier verlautet, wird der Abschluß des österreichisch-türkischen Uebereinkommens durch die jüngsten Ereignisse eine nur geringe Verzögerung erfahren. Das Ententeprotokoll ging gestern Abend nach Konstantinopel ab.

Wien, 16. Februar. Die Vorgänge in Konstantinopel werden hier ruhig beurteilt. Man erwartet, daß sich der Uebergang ohne Erschütterung vollziehen werde.

Paris, 16. Februar. Wie „Echo de Paris“ aus Konstantinopel meldet, erfolgte das Verbleiben des Ministers Nazim Pascha in seinem Amte, trotz des Widerstandes des Sultans.

Paris, 16. Februar. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Beziehungen Oesterreichs und Rußlands in ein erstes Stadium getreten sind. Iswolski und Lehrenthal hätten gewissermaßen alle Fühlung mit

einander verloren und die Staatskanzleien verhandeln nur pro forma mit einander. Frankreich und England seien nachdrücklich bemüht, neue Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln.

Rom, 16. Februar. In Reggio und Messina haben vorgestern und gestern Erdschütterungen stattgefunden, welche zwar keinen Schaden verursachten, aber furchtbare Schrecken erregten. Die beiden Seismographen Alfani und Batelli, welche in Reggio Messungen vornahmen, wurden von den Erschütterungen zu Boden geschleudert und ihre Instrumente zerstört. Die beiden Gelehrten erklärten, die Erschütterungen seien von Erdbrüchen im Erdinnern in einer Tiefe von 8—10000 Metern verursacht.

Laibach, 16. Februar. Gestern vormittag 10 Uhr verzeichneten sämtliche Instrumente der hiesigen Erdbeobachtungsstelle starke Nahbeben, deren Herd sich in einer Entfernung von 800 Kilometer befinden dürfte.

Konstantinopel, 16. Februar. Gestern sind im Regierungsbezirk von Sinas starke Erdstöße wahrgenommen worden, wodurch mehrere Häuser einstürzten. Einige Personen wurden dabei getötet.

Wochen-Spielplan

Der Königlichen Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Mittwoch, 17. Februar: Die drei Pintos. (Anfang 1/8 Uhr.)
Donnerstag: Der fliegende Holländer. (1/8 Uhr.)
Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. (1/8 Uhr.)
Sonnabend: Carmen. (7 Uhr.)
Sonntag: Die Fledermaus. (7 Uhr.)
Montag, 22. Februar: Elektra. (1/8 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus:

Mittwoch, 17. Februar: Die Nadeinsteinerin. (Anfang 1/8 Uhr.)
Donnerstag: Wilhelm Tell. (7 Uhr.)
Freitag: Der Dumkopf. (1/8 Uhr.)
Sonnabend: Auf Allerhöchsten Befehl: Coriolan. (6 Uhr.)
Sonntag: Kabale und Liebe. (7 Uhr.)
Montag, 22. Februar: Die Liebe wacht. (1/8 Uhr.)

Zur Confirmation!

Den Eingang meiner Vorarbeiten in schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. Friedrich August Nümann, Kamenz.

Ohorner Revier. Brennholz-Versteigerung. Obergasthof Ohorn. Sonnabend, den 27. Februar 1909, nachm. 3 Uhr. 193 1/2 rm. w. Brennscheite Knüppel u. Stängel. 2470 Wellen w. Brennreisig und 540 rm. w. Astreisig. Forstverwaltung Ohorn.

Richard Seller empfiehlt zur Pfannkuchenbäckerei Marmeladen mit Himbeer, Erdbeer, Aprikose, Melange. Vorzüglich Pflaumenmus Palmin, Palmbutter Reines Schweineschmalz Feinstes Haide-mehl.

Schöner Teint ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, glatte, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Litienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul a. St. 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, Felix Herberg, Max Jentsch.

Enthaarung im Gesicht und an Händen erreicht man schmerzlos mit Depilatorium in wenigen Minuten. Zu haben bei Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Ein Herren-Maskenanzug zu verleihen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ehrenerklärung. Die Worte, die ich gegen Frau Gräfe und Hermann Kühne ausgesprochen habe nehme ich hiermit zurück. Oberlichtenau. E. Rietschel.

Zu verkaufen. Achtung! Zucht-Tauben verkauft billigt Böttger, Mühle Kleindittmannsdorf.

Ein neues Nußbaum-Büffet mit Marmorplatte und Muschel-Aufsatz für Mk. 150.— verkäuflich. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Hund (Fox-Terrier) ist zu verkaufen. Ohorn No. 151 b.

Offene Stellen. Jüngerer Arbeiter wird sofort gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Kammer, Schießstraße.

Ein Mädchen, circa 18 Jahre, sofort oder 1. März nach auswärts gesucht. Zu melden Mittwoch Nachmittag bei Gottlieb Bubnick, hier.

Zuverläss. Pferdeknecht sucht für ausdauernd Wilh. Gräfe, an der Kirche.

2 kräft. Arbeitsburschen im Alter von 15 bis 16 Jahren werden eingestellt. Eisengarnfabrik A. E. Hauffe.

Suche 2 akkurate Weber in die Fabrik. Schöne, Ohorn.

Ein Ostermädchen vom Lande zu leichter Arbeit wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Oster-Mädchen sucht zu mieten Frau Bertha Fabian.

Neue Linsen, vorzüglich lochend, beste Qualität das Pfund 25 Pfg., bei 5 Pfund 22 Pfennige. II. Qualität à Pfund 20 Pfennige. Richard Seller.

Bruchbänder Leibbinden, Spülkannen, Klystierspritzen, Luft-Kissen, sowie alle Artikel zur Krankenpflege. empfiehlt F. Herberg, Mohren-Drog.

Flechten blässende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art offene Füße Beinschäden, Beinschwüre, Adorbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten Rino-Salbe drei von Gift und Skaro. Dose Mark 1.10 u. 2.25. Pankerschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Bösen Husten verhüten echte Eucalyptus- u. Kiefernadelbonbons. à Paket 25 und 30 Pfennige bei Max Jentsch, Drogist.

Strickmaschinen sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illust. Pracht-katalog geg. 30 Pfg. Briefmarken, P. Kirsch, Döbeln.

GELD IDEE neue praktische Ideen werden geschätzt und verkauft durch: Patentbureau Ing. Hülsmann, Dresden-A., Weissenhausstrasse 32. Man verlange gratis Käufer-Liste.

Hafer-Cacao — à Pfund 100 Pfennige. — Cacaoant à Pfund von M 1,20 an. Bei Einkäufen eine Düte f. cand Cacaothee als Probe gratis. R. Selbmann, Neumarkt 294.

Das ewige Jucken lieh mich Tag u. Nacht nicht Ruhe. Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Hechte bedeckt; nach 14 Tg. Gebrauch von Zucker's Patent-Medizinal-Seife waren sie vollständig verschwunden. 1000 mal Zent. Unübellich riechendes, lösendes, kühlendes, beruhigendes, feines, weißes, schaumiges Pulver über die Wirkung von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pfg. (15 Pfg.) u. St. 1.50 (50 Pfg. stärkste Form) täglich empfohlen u. 1000 fach bewährt bei juckenden Haut- u. Geschlechtsausschlägen jeder Art, wie Vitien, Mischern, Eiterbläschen, Widen u. allen sonstigen Hauterkrankungen, zumal bei gleichzeitiger Anwendung u. Zuckoob-Creme (nicht fettend), wendung u. solitärer aller Hauterkrankungen, Preis 75 Pfg. und 2. —. Man befrage den Arzt. Hebrath zu haben.

Zu haben bei Max Jentsch, Central-Drogerie, Lange Straße. Flußhalen-Extrakt zum Dunkeln der Kopf- und Bart-haare aus der tgl. banr. Hof-Parfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, 3 mal präpariert. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pfg. Dr. Orfila's Haarfarbe-Nußöl, zugleich feines Haaröl à 70 Pfg. bei Felix Herberg, Mohrendrogerie in Pulstsch.

Heiserkeit Husten verschwinden bald bei Gebrauch der Süsses „Knöterich-Bonbons“ à Paket 25 Pfg. allein bei: Max Jentsch, Central-Drog

1000 Stück Taschenspiegel gratis. Jeder Käufer von 50 Pf. Ware außer gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis. Richard Selbmann, Neumarkt 294.

Dresdner Schlachtviehpreise am 15. Februar 1909. Zum Antrieb waren gekommen: 224 Ochsen, 235 Kalben und Kühe, 250 Bullen, 254 Kälber, 985 Schafe, 1875 Schweine; zusammen 3821 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo. Ochsen Lebendgewicht 26—44 Mk. Schlachtgewicht 56—80 Mk. Kalben und Kühe Lebendgewicht 24—40 Mk. Schlachtgewicht 48—72 Mk. Bullen Lebendgewicht 29—40 Mk. Schlachtgewicht 60—72 Mk. Kälber Lebendgewicht 38—51 Mk. Schlachtgewicht 68—81 Mk. Schafe Lebendgewicht 31—39 Mk. Schlachtgewicht 61—76 Mk. Schweine Lebendgewicht 48—56 Mk. Schlachtgewicht 67—72 Mk. Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, desgleichen in Kälbern, Schafen und Schweinen langsam.

Hôtel Grauer Wolf.

Voranzeige.

Nächsten Sonntag, den 21. und Montag, den 22. d. M.:

Grosses Hofer Bierfest.

Alles Weitere in nächster Nummer d. Bl.
Hochachtungsvoll G. Patitz.

Gasth. Pulsnitz M. S.

— ladet zum —
Zur Fastnacht Karpfenschmaus

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Februar ganz ergebenst ein
H. Menzel.

Sonntag von 4 Uhr an starkbesetzt. Ballmusik
Dienstag „ 7 „ „

Gasthof „zu den Linden“ in Obersteina.

Sonntag und Montag, den 21. und 22. d. M. halte ich meinen diesjährigen

Karpfen- Schmaus

ad und werde mit ff. Speisen u. Getränken bestens aufwarten.

Sonntag Nachmittag von 5 Uhr an:

öffentliche Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Emil Paul.

Fastnacht-Dienstag: Tanzmusik für die Jugend.

Lichtenberg! Obergasthof! Cirkus Maine.

Dienstag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Grosse Gala-Eröffnungsvorstellung mit einem weltfähr. Kiesenprogramm. — Zum Schluß gr. Pantomime.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Grosse Elite-Vorstellung mit neuem Progr. Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Abschiedsvorstellung.

Preise der Plätze: Sperritz 1 M., 1. Platz 60 Pf., 2. Pl. 40 Pf., Gallerie 30 Pf. — Kinder zahlen die Hälfte.

Es ladet freundlichst ein die Direktion.

Vom 27. Februar bis 6. März: Billiger Stoff-Räumungs-Ausverkauf.

Arthur Feilgenhauer.

Gebirgs- und Verschönerungs-Verein für Pulsnitz und Umgegend.

Donnerstag, den 18. d. M., 1/29 Uhr abends im Hotel „Grauer Wolf“

Besprechung über Ausführung des Verandabaues.

Hierzu werden alle Mitglieder eingeladen.

S. Herberg, Vors.

Zur Konfirmation

halte mein grosses Lager in

Kleider-Stoffen

zu äusserst billigsten Preisen bestens empfohlen.

Jetzt fortwährender Eingang von

Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Grösste Auswahl in neuen

Blusen- und Ballstoffen.

Fedor Hahn

Manufaktur- und Modewaren.

Dr. Stockmanns

Eisenpillen „Ferramat“

sind gesetzlich geschützt und werden nur in Original-Packungen zu M 1.50 per Dose abgegeben. Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel für Blutarmut, Bleichsucht, vorzüglich bei grossen Blutverlusten. In allen Apotheken zu haben. Aerztlich empfohlen und verordnet.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ Reichenbach i. V.

Rekruten v. Pulsnitz M. S.

Mittwoch, den 17. Februar in Schumanns Restaurant Versammlung.

Der Einberufer

Männerges.-V. Pulsnitz.

Mittwoch, den 17. Februar a. c. Übung.

Allseitig. Ersch. Ehrensache.

Consum-Verein Pulsnitz.

Freitag: Seefisch

Pfund nur 16 Pfg.

Rest. z. Stadtbrauerei.

Freitag, den 19. Februar

Schlacht-Fest in bekannter Weise.

Hierzu ladet freundlichst ein

Karl Wenzel.

Mittags: ff. Grützgewurst.

Heute frischen Schellfisch

— empfiehlt — L. Friedr. Iske.

Auf Pulsnitz-Hauswälder Forstrevier

sind große Posten

Reis- und Erb-Stangen abzugeben.

Das von Haldorffsche Rent-u. Forstamt. Fr. Ulbricht.

Von grossem Vorteil für jede Hausbaltung sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten und stets frisch bestens empfohlen von

C. G. Kuring, Inh.: Curt Feilgenhauer, Lange Strasse.

DANK

Am Tage unserer Silber-Hochzeit sind uns von nah und fern zahlreiche Geschenke und Glückwünsche zugegangen, die uns hohes Freude und für die wir hierdurch herzlich danken. Insbesondere danken wir dem M. G. W. zu Friedersdorf für den erhebenden Festgesang.

Friedersdorf, den 12. Februar 1909.

Franz Boden und Frau, geb. Haupe.

Dank.

Allen lieben Nachbarn und Freunden, welche uns bei dem betroffenen schweren Brandunglück hilfreich beigestanden, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. Herzlichen Dank insbesondere aber der Familie Bruno Piescher, die in liebevollster Weise Obdach gewährten.

Obersteina.

Edwin Haase und Frau.



Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer auf so unglückliche Weise aus dem Leben geschiedenen, unvergesslichen Eltern

Friedrich August Julius Haase

und

Johanne Christiane Haase, geb. Berndt

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit. Besonderen Dank Herrn Pastor Neßch für die Trostesworte an den Särgen der teuren Verstorbenen.

Euch lieben Eltern rufen wir noch ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Obersteina.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen

Frau Ida Martha Gärtner,

geb. Körner

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

D h o r n, den 16. Februar 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft im 64. Lebensjahre am Gehirnschlag meine liebe Gattin, unsere treulorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Grossmutter

Frau Ida Marie Weber, geb. Martin.

P u l s n i t z.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Oswald Weber.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.



Der Postprotest und die Legitimation zur Protesterhebung.

J. K. Vor kurzem hat der Abgeordnete Ablaß im Reichstage geäußert, daß die hohe Versammlung bei Beratung des Postprotestgesetzes wie der alte Homer geschlafen habe; es müsse dahin ergänzt werden, daß für die Erhebung des Protestes im Auftrage eines dazu legitimierten Inhabers eine gesetzliche Vermutung bestehe. Zu dieser Forderung nimmt das Kammergericht das Wort. Durch das Gesetz vom 30. Mai 1908 ist die Vorschrift des Art. 88 (a. F.) der W. O. beseitigt, nach welcher der Protest eine wörtliche Abschrift des Wechsels und aller darauf befindlichen Indossamente enthalten mußte. Nach der Protesterhebung können insolge dessen Änderungen auf dem Wechsel vorgenommen werden, die besonders die Prüfung der Legitimation zur Protesterhebung erschweren. Wenn z. B. hinter dem Protestanten, d. h. dem die Protesterhebung veranlassenden Inhaber des Wechsels, noch Indossamente folgen, aber ausgestrichen sind, so kann zweifelhaft werden, ob sie bereits zur Zeit der Protesterhebung ausgestrichen waren, so daß, falls das nicht geschehen war, der Protestant nicht legitimiert gewesen sein würde. Vor allem können Zweifel entstehen, wenn ein Vormann dem Wechsel als Regreßpflichtiger eingelöst und wozu er nach Art. 55 W. O. befugt ist, die Indossamente seiner Nachmänner ausgestrichen hat. Dennoch sind die Bedenken des Abg. Ablaß nicht begründet. Der Regreßanspruch des Wechselinhabers gegen seinen Vormann und der Anspruch des Wechselinhabers gegen den Akzeptanten steht voraus, daß der Wechselgläubiger die Regreßsumme selbst bezahlt hat. er muß selbst den Wechsel eingelöst haben. Infolgedessen sind Literatur und Rechtsprechung darüber einig, daß der Regreßnehmer, der sich im Besitz des Wechsels und Protestes befindet, die gesetzliche Vermutung für sich hat, daß er selbst den Wechsel im Regreßwege eingelöst habe. Es würde dem im Wechselrecht wurzelnden Prinzip, die Durchführung des Wechselanspruchs zu erleichtern, widersprechen, wenn der Protestant mit vielleicht gar nicht erstattungsfähigen Kosten sich eine öffentliche beglaubigte Abschrift des Wechsels verschaffen müßte, um seine Legitimation zur Zeit der Protesterhebung zu erweisen, überdies eine Urkunde, die das Postprotestgesetz als überflüssig eben erst beseitigt hat. Eine ungebührliche Benachteiligung des Schuldners tritt nicht ein, wenn sich nachträglich herausstellt, daß der Protestant zur Protesterhebung tatsächlich nicht legitimiert war. Ist der Schuldner Akzeptant, so kommen höchstens Zinsen und Kamkostenspesen in Frage; denn die Wechselsumme hätte er auch ohne Protest zahlen müssen. Der Regreßpflichtige verliert freilich seinen Regreß gegen seine Vordermänner. Insofern kann er, wenn er Bedenken gegen die Legitimation des Protestanten hegt, die Klagerhebung abwarten und mindestens im ordentlichen Verfahren den die Vermutung entkräftenden Gegenbeweis führen. Das Urteil des Kammergerichts wirkt überzeugend, daß eine Gesetzesergänzung nicht notwendig ist und daß die Bestimmungen des Abgeordneten Ablaß unbegründet sind. Auch dann, wenn ein Protest von einem Postbeamten aufgenommen worden ist und die Abschrift des Wechsels nicht enthält, ist bis zum Beweis des Gegenteils zu vermuten, daß er im Auftrage des legitimierten Inhabers des Wechsels erhoben worden ist, sofern sich nur aus Wechsel und Protest ergibt, daß die Legitimation zur Zeit der Protesterhebung vorhanden gewesen sein kann und nur nachträglich weggefallen ist, weil der Regreßpflichtige gemäß Art. 55 der W. O. Indossamente seiner Nachmänner ausgestrichen hat.

Eingesandt.

Wenn ich die am vergangenen Donnerstag vom hiesigen Fechtclubverband in Großröhrsdorf veranstaltete Theateraufführung des Dramas „König Wittichs“ zum Gegenstand meines „Eingesandt“ mache, so hat dies seinen Grund darin, daß ich es mir nicht verjagen kann, das Verhalten des Bruderverbandes Großröhrsdorf gebührend zu beleuchten und weiteren Kreisen zur Kenntnis zu bringen. Ich bemerke, daß das, was ich an dieser Stelle vorbringe, lediglich aus eigener Initiative erfolgt, ohne Verbindlichkeit für den Vorstand des hiesigen Fechtclubverbandes und seiner anderen Mitglieder.

Der durch die Aufführung des Stückes erzielte Erfolg ist ersichtlich aus der Kritik im Großröhrsdorfer Anzeiger. Es heißt in derselben, es seien „verhältnismäßig viele Zuschauer“ erschienen. Das ist richtig, denn man kann an ein Dorf in dieser Beziehung nicht so hohe Ansprüche stellen, als an eine Stadt. Dorf bleibt eben Dorf. Wenn aber, wie es in der Kritik weiter heißt, „in Anbetracht des guten Zweckes und der Gebiegenheit des Gebotenen ein noch zahlreicherer Besuch wünschenswert gewesen wäre“, dies aber nicht der Fall war, so trägt daran die Schuld nicht das Dorf, sondern der Fechtclubverband daselbst.

Bevor das Drama hier zum ersten Male zur Aufführung gelangte, trat der hiesige Fechtclubverband an den Herrn Vorsitzenden des Großröhrsdorfer Bruderverbandes mit der Bitte heran, seine Mitwirkung zu dem Gelingen eines guten Werkes in der Weise zu bekunden, daß er für daselbst in Großröhrsdorf Propaganda mache. Das war jedenfalls das Wenigste, was ein Bruderverband vom anderen erwarten konnte, zumal es sich hier nicht um Privatinteressen eines einzelnen Zweigvereins handelte, sondern der aus der Einnahme in Großröhrsdorf

Für Haus und Herd.

Sonntags-Beilage für unsere Frauen.

Die Erbschaft.

Fotefung. Novelle von Hermann. (Nachdr. verb.)

Aber wie kommt Ihr zu dem Bilde?“
„Das Bild hat mir ein guter Freund gegeben. Er sagte er hätte es von Euch.“

„Ja, ja. Stimmt schon. Aber wo ist er?“ Er ist schon das zweite Jahr nicht hier gewesen.“

„Laßt Euch erzählen. Ich lernte ihn auf einer Wanderschaft durchs ferne Ungarland kennen. Wir haben zusammengehalten wie Brüder und uns treulich beigegeben in Freud und Leid. Es war ein gutes braves Herz, das in seiner Brust schlug. Da — am fernen Donaustrande — warf ihn ein tödliches Fieber nieder. Eine schwere Krankheit folgte, und dort, in der Herberge, als ein Fremder unter Fremden, habe ich dem treuen Kameraden die lieben Augen zugebracht.“

Zwei große Tränen rollten ihm über die sonngebräunten Wangen.

„Ehe er jedoch die müden Augen schloß, griff er mir noch einmal nach der Hand und sagte mit schwacher Stimme: Wie soll ich Dir Deine Liebe danken, Kamerad? Ich habe niemand auf der weiten Welt als Dich. Du sollst meine Erbschaft antreten. Nimm dies Bild es ist mein liebstes Andenken. Kommst Du einmal nach Gensingen am Rhein, so gehe ins letzte Häuschen in der Badegasse und bringe meinen Abschiedsgruß. Mutter Hamme wird Dir's lohnen.“

„Ja, ja.“ sagte Mutter Hamme mit zitternder Stimme. „Sollt es haben, das Goldfischlein, auch das vom vorigen Jahre. Es gehört Deinem toten Kameraden und Du bist sein Erbe. Es ist der Erlös von den Obstbäumen, die mein Robert vor acht Jahren pflanzte. O, daß er auch einen Freund finden möchte, so treu wie Du!“

„Er hat einen, der besser ist, als alle Freunde der Welt, denn er hat eine Mutter, die immer seiner gedenkt.“

„Habt ihr keine Mutter mehr, armer Burtsche?“

„O ja. Mein Mütterlein lebt noch und denkt auch immer an mich, wie ihr an Robert.“

„So geht nun zu Eurer Mutter, wenn die rauhe Jahreszeit kommt?“

„Ja, ich gehe zu ihr — oder vielmehr; ich bleibe bei Dir Mutter!“

Dabei fiel er der guten Alten um den Hals und küßte ihr die weismrahmte Stirn und den treuen Mund.

Ein letzter Schimmer der herblichen Abendsonne fiel durchs Fensterlein und warf einen Strahlenschein um das silberweiße Haupt der alten Hamme und das glücklich leuchtende Antlitz ihres Sohnes Robert.

Und ein anderer Strahl fiel am Donauufer auf einen stillen Friedhof und beschien ein einfaches Holzkreuzlein, in das von treuer Freundeshand geschnitten war: „Auf Wiedersehen!“

— Schluß. —

Rinderpflege.

Wie oft hört man die Klage über Gleichgültigkeit der Kinder und wie häufig hört man die Eltern sagen: Als ich jung war, da war es anders, da nahm man nicht alles Gebotene als selbstverständlich hin, man mußte sich ein Vergnügen, eine Freude oder ein Geschenk erst verdienen. Dieser Ausruf enthält viel Wahrheit. Die raschlebige Jetztzeit hat ihren Stempel leider auch der Kindesseele aufgedrückt; sowie im unschuldigen Spielzeug alle Errungenschaften des Geistes und der Industrie reproduziert werden, sowie man in den Kindern Wünsche erweckt, deren Befriedigung sie sich oft später nicht gönnen können, legt man in ihre Herzen den Keim zur Selbstsucht, und nicht den Sinn dafür, daß der Mensch erst etwas lernen, erst arbeiten, selbst verdienen und durch sittliches Verhalten und geistiges Wirken und Können erringen muß, ehe er die Früchte genießen darf.

Das gefährliche Prinzip das bei so vielen Kindern angewendet wird sich durch Geschenke Gehorsam und Liebe zu erkaufen, hat oft schlimme Folgen. Da werden die Kinder mit Gaben überschüttet, aufstatt sie darauf hinzuweisen, daß sie solche erst verdienen müssen. Sie haben Reichtum und schätzen ihn nicht, sie besitzen Talente, die sie vernachlässigen. Und warum? Weil ihnen alles unverdient in den Schoß gefallen, weil sie sich nicht selbst darum bemüht nicht selbst gearbeitet und gestrebt haben. Sie nehmen es als selbstverständlich hin und werden erst später dessen inne, wie viel ihnen in der Jugend verloren gegangen.

Macht einmal den Versuch, laßt ein Kind sich ein Vergnügen selbst erwerben, sei es durch Sparen des Taschengeldes oder durch kleine Dienstleistungen, und dann beobachtet die reine, unversälschte Freude die sich auf den un-

Wochenpruch:

Ueber Nacht, über Nacht
Kommt Freud und Leid,
Und eh' Du's gedacht,
Verlassen Dich beid,
Und gehen, dem Herrn zu sagen,
Wie Du sie getragen.

schuldigen Tugenden abspielt, seht und vergleicht sie mit der Hast der stumpfen Gleichgültigkeit, die Euch oft kränkt, wenn das Kind wie gewöhnlich haben kann, was es will.

Man lehre die Kinder, sich zu fragen: Verdienst Du, was du besitzt, was Dir ein gültiges Geschick verliehen hat? — Sie sollen danach streben, nicht nachlassen im Eifer, sondern ihre Kräfte erproben, ihre Ehre darein setzen, das zu verdienen suchen, was ihnen ohne Mühe zugefallen, in Bescheidenheit, Demut und Gehorsam sich selbst nie genug tun. Dann erst besitzen sie.

Es ist eine Hauptaufgabe der Erziehung, früh darauf hinzuwirken, daß dem jugendlichen Gemüte nachhaltig eingepreßt werde: Verdienet, was Du hast, was Dich umgibt. Dich erfreut, verdiene Dir die Liebe der Menschen, erlinge Dir ihre Achtung und erwerbe Dir mit Fleiß und Ausdauer Deinen Platz unter ihnen. Nicht auf das Unbestimmte und Schwankende im Leben, sondern auf die Verwirklichung in allem Guten soll die Erziehung gerichtet sein, ganz besonders aber auf die Ausbildung des Gemütes und Charakters, um die Jugend zu befähigen, den Wechsel des irdischen Glückes mit Mut und Ergebung später zu ertragen.

Gesundheitliches.

Gegen Wadenkrampf genügt für gewöhnlich ein Schlüssel oder ein Stückchen Eisen, das man an die Wade bindet. Auch das tüchtige Reiben der Wade oder das feste Anstemmen der Füße an die Bettlade hebt oft den Krampf. Zuweilen aber und besonders bei älteren Personen ist das Reiben hartnäckiger, und in diesem Falle sollte man die Waden früh und abends (unmittelbar vor dem Zubettgehen) tüchtig mit kaltem Wasser abreiben. Werden dadurch alle die Anfälle nach mehrtägigem Gebrauch nicht gehoben, so empfiehlt sich, um die Waden unmittelbar vor dem Niederlegen ein in kaltes Wasser getauchtes und wieder etwas ausgewundenes Handtuch zu wickeln und darauf ein trockenes Handtuch oder einen Planellstreifen zu befestigen. Es stellt sich sehr bald an der eingehüllten Stelle eine feuchte Wärme ein, die sehr wohltätig wirkt. Das Abreiben der Waden mit kaltem Wasser sollte dabei nicht verkümmert werden. Nach der Anwendung desselben muß man sich warm halten.

Garten- und Hauswirtschaft.

Blumenerde soll besonders im Winter gefamelt und zurechtgemacht werden. Sie soll recht oft gefriert und wieder auftauen, dadurch wird sie immer besser. Natürlich darf man sie nicht dorthin legen, wo Wässer und Waden hineintriefen können. Um dies zu verhindern, streut man unter die Blumenerde etwa einen Finger hoch Kalk, dann werden die Wässer und ähnliches Geschlechter schon fern bleiben.

Feldsalat im Winter. Obgleich der Feldsalat sehr gut ohne Schutz durch den Winter kommt, ist es dennoch nötig, um den schönen, stets grün bleibenden Salat unbehindert zu jeder Zeit, trotz Schnee und hartem Frost schneiden zu können, einen Teil desselben mit Laub zu bedecken. Diese Laubbede hält den Boden mürbe, und man kann, wenn man mit einem Besen das Laub zur Seite schiebt, zu jeder Zeit Salat stechen, was ohne einer Laubbede wegen des gefrorenen Bodens nicht möglich ist. Ist der Boden aber unerwartet schnell festgefroren, so muß ein Teil mit warmem Wasser aufgeweicht werden.

Für die Küche.

Sardellen-Sauce. Man bereitet hierzu von einem Eßlöffel Butter, in dem einige Schalotten gelb geschwitzt wurden, und ebensoviele Wehl eine mit Bouillon aus Liebigs Fleischextrakt verflochte weiße Sals, gibt 125 Gramm gut gewässerte, entgrütete feingehackte Sardellen hinein läßt alles tüchtig verkochen, treibt die Sauce durch ein Sieb, gibt sie in die Kasserolle zurück und zieht sie mit zwei in Weißwein verquirlten Eigelben ab, sie nach Belieben noch mit ein wenig Zitronensaft versüßend.

Sprechsaal.

An Frau M. i. P., Frau R. i. O., und Frau G. i. P. Herzlichen Dank für die freundlichst gesandten Geburtstagswünsche. In nächster Zeit erscheint allwöchentlich das Gewünschte.

1000 Grüße

Tante Hannchen.

dorf erzielte Ueberschuß beiden Verbänden zu Gute kommen sollte. Der Herr Vorsitzende des Verbandes „Röbertal“, Herr Schuldirektor Kähler, versprach die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, und, falls er selbst verhindert sei, zu veranlassen, daß zur ersten Aufführung in Pulsnik einige der Herren Vorstände vom Großröhrsdorfer Verband herüberkommen würden, um sich von dem „Sein oder Nichtsein“ eines Erfolges zu überzeugen. Der Erfolg war da, nicht aber die Herren aus Großröhrsdorf. Es ist denselben aber auch die Gelegenheit genommen, sagen zu können: „Wir konnten doch nicht für ein Stück Propaganda machen, das wir nicht gesehen haben.“

Das Interesse des Verbandes Großröhrsdorf für die Wohltätigkeitsbestrebungen der Fechtclubschule erbellt daraus zur Genüge, und lasse ich es mir angelegen sein, darüber an maßgebender Stelle zu berichten.

Daß nun aber bei der Aufführung in Großröhrsdorf selbst sowohl von den Herren Vorständen des dortigen Verbandes, als auch von Mitgliedern desselben fast

niemand erschienen war, das dürfte wohl einzig dastehen, wie ebenso das Verhalten der Herren Vorstände vor und nach der Aufführung. Ein Kommentar dazu ist überflüssig.

Ich hörte von verschiedenen Seiten, daß in Anbetracht der zwischen Pulsnik und Großröhrsdorf bestehenden Spannung, mag sie nun sein, welcher Art sie will, ein Erfolg für den Fechtclubverband Pulsnik nicht zu erwarten gewesen wäre. Um so schlimmer. Denn wenn der Bruderverband Großröhrsdorf auf Grund eines zwi- schen hier und dort bestehenden Interessentkrieges sich veranlaßt gefühlt haben sollte, dem hiesigen Verbande sein Entgegenkommen zu versagen, dann wäre das eine durch nichts entschuldbare Schädigung der Wohltätigkeitsbestrebungen der gesamten sächsischen Fechtclubschule.

Meine Auslassungen in dieser Sache finden durchaus keine Anwendung auf die Person des Herrn Schuldirektor Kähler (Vorsitzender des Verbandes Röbertal), vielmehr muß an dieser Stelle das Verhalten und die Bemühungen dieses Herrn anerkannt werden. Dudek.



Tagesgeschichte.

Die Berliner Messerstecher-Anfälle. Verschiedene Spuren des Messerstechers, der die Attentate gegen Frauen und Mädchen verübt hat, werden jetzt verfolgt. Schon wieder aber ist über einen neuen, am Freitag mittag verübten Mordanfall gegen ein Mädchen in der Kronprinzenstraße zu Lichtenberg zu berichten, das hierbei nicht unerheblich verletzt wurde. Das neue Attentat richtete sich gegen die 14-jährige Schülerin Dora Rebenhorst, die im Hausflur einen Menschen sah, der im Verzeichnis der Bewohner des Hauses las. Kaum war sie grüßend an ihm vorübergegangen, als er auf sie zusprang und nach ihr stach. Der Stich war gegen den Leib gerichtet und traf die rechte Hand, die das Mädchen vor den Leib hielt. Der Stich ging vom Handrücken fast durch die Hand durch. Als auf die Hilferufe der Verletzten ihr Bruder und ein Sohn des Zigarrenhändlers Hentschel hinzueilten, war niemand mehr sichtbar. Die Verwundete wurde stark blutend nach der Rettungswache gebracht und verbunden.

Berlin, 15. Februar. Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde das 20-jährige Dienstmädchen Antonie Kiesel in der Invalidenstrasse von drei jungen Männern angerepelt und erhielt von einem derselben einen Schlag gegen den Unterleib. Sie begab sich nach der Unfallstation, wo der Arzt feststellte, daß auf der rechten Seite des Unterleibes sich eine, anscheinend von einem Messer herrührende Verletzung befindet. Die Täter hatten sich in gewöhnlichem Schritt entfernt.

Berlin, 15. Februar. Vor dem Hause Gitschiner Straße 80 ist heute Vormittag gegen 11 Uhr die Kaufmannsfrau Albertine Henke, wohnhaft Gitschiner Straße 72, von einem Manne in den Oberschenkel gestochen worden. Der Täter ist entkommen. Die Beschreibung ist dieselbe, wie sie von dem bisherigen Messerstecher gegeben ist.

Berlin, 15. Februar. In der Rotherstraße 29 wurde gestern Sonntag Nachmittag an einer Korridor-türe geklingelt. Das Dienstmädchen öffnete ohne die Sicherheitskette zu lösen. Sie sah einen jungen Mann, der ohne ein Wort zu sprechen, nach der Hand des Mädchens stach und dann die Flucht ergriff. — In der Riefler Straße 74 wurde gegen Abend die Schlichterfrau Marie Fikas von einem Manne, der im Hause auf sie zusprang, durch einen Stich in den rechten Oberschenkel leicht verletzt. Das Werkzeug scheint in diesem Falle etwas breiter gewesen zu sein, als in den anderen Fällen. Die Frau befindet sich in ärztlicher Behandlung. Niemand hat den Täter gesehen.

Niederlande. Antwerpen, 15. Februar. Hier ist ein Telegramm des Kapitän's Normann aus Algier eingetroffen, worin derselbe mitteilt, daß sein Schiff der Dampfer „Australia“ am Freitag morgen auf der Höhe von Alboran infolge eines Zusammenstoßes mit einem unbekannten Segler innerhalb weniger Minuten gesunken sei. Er und 9 Mann der Besatzung konnten sich an Bord eines Bootes retten und wurden nach 42stündigem Umherirren auf der hohen See von einem deutschen Dampfer aufgenommen. Von dem übrigen Teil der Besatzung fehlt jede Nachricht. Es handelt sich um zwei Offiziere und 15 Mann, man vermutet jedoch, daß sie sich auch retten konnten. Die Nachricht hat hier große Erregung hervorgerufen, da die Familien der Verscholtenen in Antwerpen anfällig sind. Der Dampfer „Australia“ ist 1884 gebaut worden und war auf der Rückreise begriffen.

Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Heinrich Graus.

Die Angelegenheit hatte durch den Tod des Verbrechers sehr bald ihre Erledigung gefunden, und umso mehr, als sich Graf verpflichtet hielt, den Kriminalbeamten die ausgelegte Belohnung aus seiner eigenen Tasche zu zahlen. Gatten sei doch jedenfalls dazu beigetragen — wenn auch nur wenig — Schloß W... von einem gefährlichen Gauner zu befreien.

Im Herzen war Eugen sehr zufrieden, durch Sterns Tod allen Verdächtigungen für sich und seinen Bruder entzogen zu sein.

Die Beichte hatte auf ihrer Fahrt nach Berlin eine trauernde Begleiterin, Mademoiselle Desirée Detroit.

Mit benumbedungswürdiger Geschäftlichkeit hatte Eugen es verstanden, seinen Bruder Friedrich und dessen junge Gemahlin von diesen entsetzlichen Szenen zum größten Teil fern zu halten. Er dachte auch wie Tell: „Ist es getan, wirds auch zur Rede kommen!“

Um indeß die Erinnerung an diese Tage des Schreckens zu verwischen, so mußte es Eugen durchzusetzen, daß das junge Ehepaar, wenn auch nachträglich, eine Hochzeitsreise antrat, auf welcher nur Rosa, das Kammermädchen, und Martino sie begleiten sollten.

Der Letztere hat seinen Schwur erfüllt und seinem heißgeliebten Götchen ein glänzendes Sühnopfer dargebracht. Nach forschiger Sitte vergrub er auf ihrem Grabe das Tuch, welches das Blut ihres Mörder's färbte, und betete dort für ihr Seelenheil. Nur schwer vermochte sich das junge Paar von Eugen zu trennen.

Tausend Dankesworte und heiße Wünsche überströmten beim Abschied den lebenswürdigen, hochherzigen Bruder und Schwager, der alles zu so gutem Ende geführt. Sein Wagen war bereits in der oberen Schloßallee angekommen und noch immer wehten die weißen Taschentücher flatternd hin und her. Endlich an einer Biegung des Weges verschwand alles und Eugen war allein.

Er trodnete die Tränen, dachte noch einmal an die überstandenen Gefahren und an — Julie, die sehnlichst seiner harren würde, und flüsterte: „Ach, ich bin zu glücklich!“

F a h l u s s w o r t.

Bejn Jahre bilden einen langen, bedeutungsvollen Abschnitt

Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, Chef des Petersburger Militärbezirks, der als das Haupt der reaktionären Partei in Rußland gilt, bei dem Zaren in Ungnade gefallen. Der Zar weigerte sich zweimal, den Großfürsten zu empfangen, und gab ihm zu verstehen, daß er seine Demission geben möge. Man glaubt, daß der Fürst demnächst eine Reise ins Ausland antreten werde.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Sonnabend zunächst der neue Nachtragsetat für die Veranschlagung von 1907 und zur Veranschlagung des verfallenen Betriebsfonds der Reichshauptkasse in dritter Lesung ohne erhebliche Erörterung angenommen, und darauf die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ fortgesetzt. Abg. Brühne (Soz.) ging auf die Kölner Klaffen- und Arztefrage ein, um festzustellen, daß gelegentlich in sehr schweren Fällen die ärztliche Hilfe verweigert worden sei. Abg. Mugdan (fr. Vp.) wünschte eine Erweiterung der den Drogisten zum Verkauf freigegebenen Heilmittel. Die Klagen über Bleiweißvergiftungen seien gewiß berechtigt. Schuld daran trügen aber auch die Arbeiter durch häufige Nichtbeachtung der erlassenen Vorschriften. Präsident des Gesundheitsamts Samin wandte sich gegen die Behauptungen des Abg. Brühne, die chemischen Fabriken seien in ihren hygienischen Einrichtungen minderwertig; dies seien wieder sozialdemokratische Behauptungen, denen die Beweise fehlten. Die Liste der den Drogisten erlaubten Heilmittel werde demnächst neu revidiert werden. Bei dieser Revision werde das Hauptmoment das Interesse des arzneiverbrauchenden Publikums bilden. Die Lage der Apotheker, namentlich der Landapotheker, sei aber keineswegs eine rosig. Ein völliges Bleiweiß-Verbot sei selbst für Innenansprüche nicht angängig; die preussische Eisenbahnverwaltung habe Jahre lang vergeblich nach einem Ersatz gesucht. Nach unerheblicher weiterer Debatte, an der sich die Abgg. Kulerski (Pole) und Hoch (Soz.) beteiligten, wird das Kapitel genehmigt. Beim Kapitel „Patentamt“ erklärte auf kurze Bemerkungen der Abgg. Jund (nl.) und Dove (fr. Vgg.) Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, die Vorarbeiten zu einer Reform unserer Patentgesetzgebung seien soweit gediehen, daß bereits mündliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts stattgefunden haben. Der Titel wurde bemittelt. Es folgt Kapitel „Reichsversicherungsamt“. Abg. Erzberger (Ztr.) erhob hier Klagen über eine nachteilige Behandlung der katholischen Kirchengemeinden in Bezug auf Krankenfürsorge, gegenüber den evangelischen Kirchengemeinden. Abg. Bismarck (Soz.) forderte eine Reform der Unfallstatistik. Auf Ausführungen des Abg. Vogel (nl.) erwiderte Ministerialdirektor Casper, über den Erlass neuer Unfallverhütungsvorschriften schweben zur Zeit Verhandlungen. Württembergischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Köhler wies die von Abg. Erzberger gegen den Landesoberpräsidenten der württembergischen Heilstätten erhobenen Vorwürfe als unberechtigt zurück; von Umständen sei ihm nichts bekannt geworden. Das Kapitel „Kanalamt“ wurde nach kurzer Erörterung bewilligt. Beim Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherung“ begründete Abg. Marcour (Ztr.) eine Resolution auf Verbot jeder Verquickung von Presse und Versicherungswesen. Der Rest des Etats wurde bewilligt. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Der Reichstag ehrte am Montag zunächst das Andenken des verstorbenen Abg. Wattenborff (Ztr.) in der üblichen Weise und beschloß sich darauf mit der zweiten Beratung der Postdampfer-Subventions-Vorlage. Seitens der Kommission war die unveränderte Annahme der Vorlage beantragt, zugleich aber waren 140 000 Mark von dem Zuschuß für die Kolonie Neu-Guinea gestrichen worden. Nach zustimmenden Bemerkungen der Abgg. Catmann (wirtsch. Vgg.), Hornmann (fr. Vp.) und Arning (nl.) erklärte noch Abg. Dr. Hahn (V. d. L.), auch er begrüße die Vorlage. Eine frühere Neußerung von ihm habe jedoch Abg. Erzberger mißverstanden. Er (Hahn) habe sich nur gegen eine zu hohe Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse gemeldet. Staatssekretär Dernburg erklärte auf Ausführungen des Abg. Arning, der Lloyd habe sich verpflichtet, die Fracht für Copra auf nicht mehr als 20 Mark pro Tonne zu bemessen. Die Vorlage wurde damit genehmigt. Es folgte die Beratung des Etats des Reichstags. Hierbei bewegte sich die Erörterung zunächst besonders auf dem Gebiete der Berichterstattung aus den Kommissionsitzungen, sowie über die Frage der Berichterstattung aus dem Reichstage. Abg. Kaempfer (fr. Vp.) meinte, es sei notwendig, die Interessenten über Teilbeschlüsse der Kommission authentisch und möglichst reich zu unterrichten. Dem gegenüber erklärte Abg. Bassermann (nl.), das Nebel liege an der augenblicklichen übergroßen Fülle des gesetzgeberischen Stoffes. Dieser sei jetzt so groß, daß das Publikum ihn gar nicht mehr aufnehmen vermöge; eine offizielle Berichterstattung aus dem Reichstage würde die Frage der Kommissionsberichte ganz von selber regeln. Abg.

Frhr. v. Hertling (Ztr.) hielt es für zweckmäßig, die Kommissionsberichte völlig in Begfall zu bringen. Andererseits sollen während der Sitzung des Plenums von Stunde zu Stunde offizielle Berichte herausgegeben werden. Mit dieser Anregung war auch Abg. Stengel (fr. Vp.) einverstanden, während Abg. Geel (Soz.) betonte, bei offizieller Berichterstattung werde es einzelnen Mitgliedern schwerlich recht gemacht werden können. Abg. ... (nl.) stimmte dem Abg. Frhr. v. Hertling zu. Dies ... Graf Westary (kons.), ohne die Schwierigkeiten einer objektiven Berichterstattung über die Plenarverhandlungen zu verneinen. Abg. Edebour (Soz.) glaubte nicht, daß offizielle Berichte über die Plenarverhandlungen die jetzigen Zeitungsberichte ersetzen können. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.) hielt Zeitungsberichte über die Kommissionsverhandlungen für unnötig und trat der Auffassung entgegen, als gehe die Entfernung der Janitschen Bilder auf das hier gewählte Sujet zurück. Die Reichstagsmehrheit glaube vielmehr, daß im Sitzungssaale durchaus ein Bild von der Schlacht bei Sedan angebracht sein müsse. Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Etat des Reichstags bewilligt. Es folgte die zweite Lesung des Etats des Reichseisenbahnamts. Abg. Graf Oriola (nl.) wünschte eine Ausdehnung der Tätigkeit des Reichseisenbahnamts. Abg. Erzberger (Ztr.) erneuerte seine Anregung, die Arbeitszeit der Reichsbureaubeamten durchweg auf 8 Stunden festzusetzen. Präsident des Reichseisenbahnamts Schult erwiderte, es sei unmöglich, die Arbeitszeit der Ressortbeamten schematisch abzugrenzen. Die Beamten seines Ressorts jedoch arbeiten ausdauernd und dienstfreudig. Nach weiterer Debatte trat Vertagung auf Dienstag ein.

Dresdner Produkten-Börse, 15. Februar 1909. Wetter: Schön. Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

- Weizen, weißer, 218-226 M., brauner 75-78 Rilo 212-218 M., do. feuchter 70-74 Rilo 202-210 M., russischer rot 240-248 M., do. russisch weiß — M., Kanias 246-250 M., Argentinier 246-250 M., Amerikanischer, weiß 235-237 M. Roggen, sächsischer 70-74 Rilo 161-169 M., russ. 186-190 M. Gerste, sächsische neu 202-205 M., schleische 205-215 M., polische 200-210 M., böhmische 225-235 M., Futtergerste 144-147 M. Hafer, sächsischer 172-180 M., schleische und Polener — M. Mais Cinquintine 185-195 M., neu 179-189 M., Laplata, gelb, alt 173-178 M., Rundmais, gelb, alt 173-178 M., do. neu, feucht 157-165 M. Erbsen, Futterware 190-197 M., Widen, sächs. 165-175 M. Buchweizen, inländischer 200-210 M., do. fremder 200-210 M. Reis, feine 255-265 M., mittl. 245-255 M., Laplata 240-245 M. Rübsl, raffiniertes 66,00 M. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 13,50 M., runde — M. Einkuchen (Dresdner Marken) I 18,50 M., II 18,00 M. Mais 32-34 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserzug 36,50-37,00 M., Grießlerzug 35,50-36,00 M., Semmelmehl 34,50-35,00 M., Bädermümmel 33,00-33,50 M., Schleiermümmel 25,00 bis 26,00 M., Pohlmehl 19,50-20,50 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 26,00-26,50 M., Nr. 0/1 25,00-25,50 M., Nr. 1 24,00-24,50 M., Nr. 2 21,50-22,50 M., Nr. 3 18,00-18,50 M., Futtermehl 14,20-14,40 M., excl. der städtischen Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Mark.): grobe 11,80-12,00, feine 11,20-11,40. Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,40-12,80 M.

Die Meinung eines asthmatkranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommeren. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Mitt. Brackeladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeterf. Kali 5, Salp. tripl. Natr. 5, Jodt. 5, Nabr. zuder 15 Teile.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 17. Februar: Nordwestwind — veränderlich — leichter Schnee.

Magdeburger Wettervorhersage.

Teilweise heiteres, meist trockenes Wetter; früh strenger, später gelinder Frost.

im Leben eines Menschen, aber wenig Gewalt haben die Jahre über glückliche Menschen, und solche sind es, die wir den Lesern zum Schluß noch vorkühren.

Graf Eugen von Hohenwerth, jetzt königlicher Regierungsrat, befand sich mit seiner Frau und Schwiegermutter nebst seinen drei Söhnen auf Schloß H..., seiner schönen Besitzung. Julie ist voller, üppiger, und dadurch schöner geworden und wird von ihrer Mutter und ihrem Gatten wahrhaft vergöttert. Die Exzesse bereift sich, die frühere Zurückhaltung ihrer Tochter, wo sie kann, wieder gut zu machen, und Julie ist ihr so unendlich dankbar dafür. — Die Generalin lebt und webt jetzt nur noch für ihre Familie, und die frühere Weltbete findet ihre Welt jetzt nur noch im Hause ihrer Kinder, in der herrlichen Beziehung zwischen ihr und ihrem Schwiegersohne Eugen und in der Erziehung ihrer Enkel, die an der Großmutter mit zärtlicher Liebe hängen.

Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß der Mann naturgemäß seine Schwiegermutter hassen müsse. Hier war der Fall ein umgekehrter. Die Liebe Eugens für seine Schwiegermutter war eine rührende, und diese fand in ihrer Gegenliebe gewissermaßen die letzte Leidenschaft der Frau.

Auf der Veranda des Schloßes saß Gräfin Julie, eifrig in einem Buche lesend, während zu ihren Füßen in einem Korbmagen der jüngste Sproß des Hauses schlief. Durch die geöffneten Fenstertüren erblickte man die Generalin, welche beschäftigt war, auf einer gedeckten Tafel Blumenvasen zu ordnen.

Die letzten von der Sonne gefärbten Abendwölkchen sahen aus, als hätte der liebe Herrgott im Himmel rote Rosen entblättert. Der Widerschein davon fiel auf dieses hübsche Bild des Friedens und der Häuslichkeit.

Reise betrat die Generalin die Veranda und befahl der ihr folgenden Wärterin, den Wagen hineinzufahren, da die Abendkühle dem Kleinen nicht zuträglich sei.

„Aber sage mir nur Julie, wo bleibt Eugen so lange? Ich ängstige mich seinetwegen.“

„Beruhige Dich, Mama. Auf Schloß W... ist viel zu tun. Mit den Verwaltern und Pächtern abzurechnen, Einsicht von allem zu nehmen, das erfordert Zeit.“

„Ach ja,“ seufzte die Generalin, „es ist ein Unglück, daß Friedrich durch Alicens schwere Krankheit der Verwaltung seiner Güter entzogen wird! — Da Eugen nicht da ist, kann ich Dir wohl vertrauen, daß ich heute einen Brief aus Madeira erhielt,

der für Alicens Brustleiden das schlimmste befürchten läßt. Friedrich deutet an, daß die Zeit nicht mehr fern sein dürfte, wo er allein zurückkehren würde.“

Die Generalin brach in Tränen aus, trodnete diese aber schnell, als aus der Ferne freudig der Jubelruf der Kinder die Ankunft Eugens verkündete und dieser bald darauf am Eingange erschien.

Unverändert war in diesen Jahren die bekannt, frische Persönlichkeit des Grafen nicht geblieben, den eine im Anfang begriffene Wohlbeleibtheit gar nicht übel klebete. In seinen sonst stets heiteren Zügen prägte sich heute ein tiefer Ernst aus.

Nachdem er sich den Liebkosungen seiner Frau und Schwiegermutter sanft entzogen und seine beiden Knaben von sechs und acht Jahren, nachdem sie mit einem Geschenkt bedacht worden waren, sich entfernt hatten, entgegnete er auf die besorgnisvollen Fragen der Frauen:

„Ihr müßt meine Verpätung entschuldigen, es gab Arbeit drüben. — Wer weiß, ob nicht Friedrich bald zurückkehren wird.“

„Friedrich? und auch Alice —?“ riefen fast zugleich die Frauen.

Eugen schwieg.

Die Generalin erriet plötzlich, daß der empfangene Brief sie nur auf den Verlust ihres Kindes hatte vorbereiten sollen. —

„Tröste Dich, liebe Mutter; Julie und ich werden Dir durch verdoppelte Zärtlichkeit und Liebe die Verlorenen zu ersetzen suchen! Bedenke, daß sie von einem Leiden erlöst ist, das eine Heilung nicht erhoffen ließ.“ —

Er hatte wahr gesprochen. Die arme Alice fand nach einem wenig freudvollen Leben an der Seite eines schwermütigen Gatten durch den Tod nur Befreiung und Ruhe. —

Die nervöse Ruhelosigkeit Friedrichs, die sich seit der Sternschen Katastrophe auf Schloß W... seines ganzen Wesens bemächtigte, machte ihn endlich zum Teilnehmer an einer Expedition um die Erde, welche die österreichische Regierung unternahm. Hoffentlich findet er nach seiner Zurückkunft Ruhe und Vergessenheit. —

Für Eugen und seine Familie dienten diese trauernden Ereignisse nur dazu, sich enger aneinander zu schließen in herzinniger Liebe. —

— Ende. —

